Neue Wege vor 75 Jahren ; Vor 50 Jahren

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **89 (1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VOR 75 JAHREN

Ein Tag der Niederlagen für das Frauenstimmrecht

Der 8. Februar, wo im *Kanton Baselstadt* das Frauenstimmrecht mit einer Zweidrittelmehrheit, im *Kanton Zürich* mit einer Vierfünftelmehrheit abgelehnt wurde, ist ein Blatt in unserer Schweizergeschichte, auf das eine zukünftige Generation mit Erröten zurückschauen wird... Aber nicht nur der Gedanke der Demokratie, auch die *Sozialdemokratie* hat am 8. Februar eine Niederlage erlitten. Dass die Frauenstimmrechtsvorlage nicht durchdringen würde auf dem Land, das konnte man schliesslich voraussehen...; aber dass in den Hochburgen der Sozialdemokratie, in den Stadtkreisen 3, 4, 5 von Zürich nur 5113 Ja 10550 Nein gegenüberstehen würden, das hätte sich auch der schwarzseherischste Schwarzseher nicht gedacht. Bloss ein Drittel unserer Genossen hat es erfasst, dass der Sozialismus nicht nur die Befreiung des Arbeiters aus seiner materiellen Knechtschaft bedeutet, sondern auch die Befreiung der Frau aus ihrer politischen, sozialen und wirtschaftlichen Unterdrückung verlangt. Bloss ein Drittel unserer Genossen hat sich bereit gefunden, um der allgemeinen Gerechtigkeit willen auf eigene Vorrechte zu verzichten. Bloss ein Drittel unserer Genossen hat in der Frau die ebenbürtige Gefährtin und Kampfgenossin anerkannt...

So wenig die Politik an sich das Tiefste ist, so wenig werden wir ihrer entraten können, manchmal gerade zur Verwirklichung von Gedanken, die auf eine Umgestaltung unseres Lebens vom Tiefsten her ausgehen. Ein Beispiel dafür ist das Frauenstimmrecht. Auch in den Staaten, die es eingeführt haben, ist die Frau deswegen tatsächlich noch nicht gleichberechtigt mit dem Mann. Sie ist immer noch Neuling, Gast, sie muss sich ihre Stellung erst erringen. Das wird sie in dem Masse, als sie innerlich selbständig, unabhängig wird, zu sich selbst zurückkehrt. Die politische Gleichberechtigung erleichtert ihr nur diese Rückkehr zu sich selbst; sie schafft sie noch nicht. Und von seiten des Mannes ist sie erst eine *äussere Anerkennung* der Gleichwertigkeit von Mann und Frau, ein äusserer Verzicht auf äussere Vorrechte, noch nicht die *innere Überwindung des Herrengefühls*. Aber als Symbol ist sie doch bedeutsam und durch das Fallen der äusseren Schranken fällt manches innere Hemmnis wie von selbst.

(Clara Ragaz im Februarheft 1920, S. 78-83)

VOR 50 JAHREN

Soziale Revolution in der Schweiz

Die soziale Revolution (im weitesten Sinne des Wortes – man braucht nicht gerade an Blut und Feuer zu denken!), welche die Welt mit steigender Wucht bewegt, erregt immer stärker auch die bisher so trägen Wasser des schweizerischen Lebens. Vor allem in der Form des Drängens auf die baldige und genügende *Altersversicherung*... Auch die Forderung der *Vierzigstundenwoche* wird von der Sozialdemokratie wieder erhoben. (Es ist für die eingetretene Reaktion bezeichnend, dass das kapitalistische Zentralorgan tut, als ob das etwas Unerhörtes wäre!)

Nun ist aber auch das lang verschobene Problem des *Frauenstimm- und -wahlrechtes* wieder auf den Plan getreten. Nachdem sich im Kanton Bern eine starke Bewegung für die Erringung des Stimm- und Wahlrechtes der Frauen wenigstens in der Gemeinde gebildet hatte (...), haben nun 38 Frauenorganisationen sich mit einer Petition um dieses Recht für schweizerische Wahlen und Abstimmungen an den Bundesrat gewendet. Der wird sich mit der Förderung derselben Zeit lassen! Es ist aber gut, dass die schweizerischen Frauen nun erwacht sind, bevor die letzte Negerin (die ich übrigens nicht geringschätze) dieses Zeichen ihres Menschenrechtes – dazu ist es geworden, und das ist heute sein Sinn, nicht das blosse Recht des Stimmens, Wählens und Gewähltwerdens – erobert hat.

(L. Ragaz im Februarheft 1945, S. 98f.)

Der Geist der «Zwangsmassnahmen» in der Flüchtlingspolitik

Unsere Behandlung der Flüchtlingsfrage – ich denke nur an die offizielle Schweiz – hat uns nicht nur einer herrlichen, gottgegebenen Gelegenheit beraubt, für die Schweiz in aller Welt Ehre einzulegen und damit zu ihrer Verteidigung ungleich mehr beizutragen als unsere Festungen und Kanonen, sondern hat uns ... direkt in den Ruf gebracht, eine *Hochburg der Reaktion* zu sein. Wir werden für diese Schuld furchtbar bezahlen müssen. Und es gehört zu dem grossen schweizerischen Selbstbetrug, wenn man uns nun die Herübernahme von *Dr. Rotmund,* einem der Hauptschuldigen an dieser verhängnisvollen Flüchtlingspolitik, in die intergouvernementale (ein schönes Wort!) Flüchtlingskommission als eine Rechtfertigung unserer Flüchtlingspolitik und eine Ehrung der «hohen persönlichen Eigenschaften» ihres Vertreters hinstellt. Was würden wohl die Hunderte, ja Tausende, die durch diese Politik von den Rettung verheissenden Grenzen der Schweiz zurück und in den Tod getrieben worden sind, von diesen «hohen persönlichen Eigenschaften» sagen?...

Es ist in der Art, wie wir besonders an der *Grenze* und in den *Lagern* die Flüchtlinge behandelt haben, ein von aller wahren Demokratie himmelweit entfernter Geist zum Vorschein gekommen: ein Polizeigeist, ein Diktaturgeist, ein Bedürfnis, sich zur Geltung zu bringen, besonders auch durch die Gewaltübung. Wir tun gut, diese Erfahrung nicht zu vergessen, wenn wir an eine Erziehung unseres Volkes zu wahrer Demokratie (...) denken.

(L. Ragaz im Märzheft 1945, S. 145f.)

Die Schweiz als Flugplatz

Man wirft sich mit einer Leidenschaft, die man für höhere und tiefere Dinge nicht aufbringt, auf Fragen der Technik, im Sinne der möglichst intensiven, ja gierigen Ausnutzung ihrer neuen Möglichkeiten, vor allem den *Luftverkehr* und die *Elektrifizierung.* (Wozu dann noch die *Fremdenindustrie* kommt.) Es soll die Schweiz zu einem zentralen Flugplatz, ihre schönsten Orte diesem Zwecke dienstbar gemacht werden. Und noch mehr soll unsere Natur und unsere Geschichte dem elektrischen Dämon zum Opfer gebracht werden. Der Kampf für die Zerstörung des *Rheinwaldes* ist trotz dem tapferen Entscheide der Bündner Regierung dagegen nicht aufgegeben. Es soll aber auch das *Unterengadin* drankommen. Wobei stets der ganze Umfang und die ganze Tragweite solcher Zerstörungen, zum Teil auch ihr Zweck, durch Unwahrheit verschleiert werden. Es wird jedenfalls mit diesen Dingen die Vorstellung von mächtigem Gewinn für unsere Volkswohlfahrt verbunden.

Ich halte das alles für einen grossen *Trug,* der, wenn wir ihm gehorchten, zum Verhängnis werden müsste. Er ist Götzendienst, und es wird dem Gericht über allen Götzendienst verfallen. (L. Ragaz im Februarheft 1945, S. 102f.)